

Die  
**Höhere Bürgerschule.**

---

**O r g a n**

zur ausschließlichen Besprechung der Interessen

der

**Real-, höheren Bürger- und Töchterschulen**  
in Deutschland,

unter besonderer Mitwirkung von

Schulrath Dr. Alberti in Stettin, Dir. Dr. Jach in Annaberg, Dir. Dr. Jach in Boien, Schulrath Dr. Jecher in Wien, Rector Jeger in Dresden, Prof. Dr. Straßbaum in Braunschweig, Dir. Dr. Traubach in Gießen, Dir. Dr. Jeries in Lüneburg, Dr. Clemen, Schulinspector in Cassel, Dir. Condit in Lilsit, Dir. Dr. Dietz in Berlin, Dir. Dr. Gumbier in München, Rector Dr. Hambruch in Br. Kluden, Dir. Dr. Holzappel in Magdeburg, Dir. Dr. Jopp in Nürnberg, Prof. Kalisch in Berlin, Dir. Dr. Altsch in Breslan, Dir. Dr. Arzger in Hamburg, Dir. Dr. Kühner in Frankfurt a. M., Junckeh in Stolz, Dir. Lorey in Eisenach, Dir. Dr. Seyde in Wehlau, Schulrath Mareß in Prag, Dir. Dr. Nagel in Ulm, Dir. Schaumann in Offenbach, Rector Schröder in Neu-Strelitz, Dir. Schmecke in Hannover, Dir. Dr. Selkampf in Hannover, Prof. Vernalden in Wien, Dir. Dr. Weber in Heidelberg, Schulrath Wenzig in Prag und vielen Andern

h e r a u s g e g e b e n

von den verantwortlichen Redacteuren

**Dr. Carl Vogel,**

Dir. der allgem. Bürger- u. Mäd. Realschule  
in Leipzig.

**Fr. Körner,**

Oberlehrer an der Realschule  
in Halle.

**fünfter Jahrgang.**

---

**Magdeburg & Leipzig, 1856.**

**Verlag der Gebrüder Baensch.**

I.  
**Abhandlungen.**

---

**Bericht**  
über die Verhandlungen der achten Versammlung der  
Lehrer deutscher Real- und höheren Bürgerschulen,  
abgehalten zu Altenburg vom 25. — 27. Septbr. 1856.

## II. Referent's Vortrag über das Verhältniß der Handelsschule zu der Realschule, ihre Berechtigung und pädagogische Aufgabe.

Dem Herkommen bei unseren Versammlungen zuwider las Referent seinen Vortrag ab, dessen Hauptinhalt sich auf Folgendes zurückführen läßt:

Die Realschule strebt zwar dahin, eine besondere Handelsschule übersichtlich zu machen, und die Kenntnisse, welche der Kaufmannslehrling braucht, als Anhängsel in die Lehrgegenstände der Realschule einzuschleiben; aber dagegen muß die Handelsschule sich verwahren. Die Handelsschule verhält sich zur Realschule, wie die Universität zum Gymnasium. Die gewöhnliche Schule und die Unterklassen der Realschulen reichen als Vorbildung für den Kaufmannslehrling nicht aus, der gewöhnlich eine sehr mangelhafte Vorbildung mitbringt und vor dem 14. Jahre zu ernstern Studien nicht reif ist. Die Realschüler, welche Referent zu prüfen hatte, waren in den Elementen meist sehr unwissend, oberflächlich gebildet, da der Schulunterricht an der Oberfläche haften zu bleiben pflegt. Die Handelsschule ist aber nothwendig, da sie nicht bloß für den besondern Beruf vorzubilden will, sondern den Zögling erzieht, ihn mit Kenntnissen ausstattet, den Menschen und Staatsbürger bildet und ihn fürs Leben vorbereitet. Die Handelsschule hat eine höhere pädagogische Aufgabe zu lösen, braucht

sagt aber keine Moral und Religion, sondern bildet Herz und Geist zugleich. Es sollen nicht bloß kaufmännische Kenntnisse gelehrt werden, sondern auch Literatur, Geschichte, Sprachen 2c. und an ausführlichen Beispielen sucht der Referent den ethischen Inhalt der Handelsgeschichte, Geographie, Staatswirtschaft 2c. bis zu Pythagoras zurückgreifend nachzuweisen. Referent hatte dabei auch Kaufmannslehrlinge im Sinne, welche nur in den Abendstunden oder zu bestimmten Tagesstunden aus „dem Geschäft“ bleiben dürfen, um die Handelsschule zu besuchen. Deshalb sei ein ergieblicher Unterricht nothwendig.

Nachdem Dr. Klautig sich gegen die unerwiesenen Vorwürfe in Betreff der sehr mangelhaften Leistungen, welche der Referent wiederholt den Realschulen machte, energisch Verwahrung eingelegt, und Brohm das ungewöhnliche Ablefen gerügt hatte, führte Legterer aus, daß die Handelsschule ganz überflüssig sei, weil die Realschule im Wesentlichen alles das leiste, was der Referent von der Handelsschule verlangt habe. Die speciellen Kenntnisse und Fertigkeiten lerne der Schüler viel zweckmäßiger in der Praxis und im Comtoit. Außerdem ersetzen Fortbildungsschulen den Lehrlingen die Handelsschule; denn ein Lehrling sollte füglich nicht mehr in die Schule gehn, da er hier nichts Rechtes lernen kann, weil ihm zu häuslicher Präparation die Zeit fehlt. Die Kefersteinsche Handelsschule ist nichts als eine Realschule.

Ihm stimmt Dr. Hauschild bei mit der Bemerkung, daß Kefersteins selbst dargethan habe, wie überflüssig eine besondre Handelsschule sei; denn eine Realschule gebe bereits die allgemeine technische Vorbildung. Die Frage ist die: wo fängt die Fachschule an und wo hört sie auf? Das „moderne Gesammtgymnasium“ verläßt mit dem 16. Jahre aus der Realschule in die Fachschule. Daß die Realschule alles Erforderliche leisten kann, weist Dr. Hauschild an dem Lehrgange seines Instituts nach und bemerkt noch, daß auch die polytechnischen Schulen die vorbereitenden Klassen ausgeschieden haben.

Dr. Birnbäum fügt hinzu, daß die Handelsschule keine Fachschule sei, wie die Forst- und Bauerschule, so daß sie im Grunde nur eine Art Realschule sei, die in größeren Orten möglich werde. Auch Dr. Vogel hält eine Handelsschule, wie die besprochene, für ein Zwittermischgeschöpf, deren Zweck und Organisation nicht klar sei; Klarheit des Princips sei aber die erste Forderung, die man an einen Organisationsplan stellen müsse. Dr. Wiegand behauptet zwar, daß die Fachschulen ihre eignen Vorschulen haben wollen, aber des Banauischen bald überdrüssig würden und sich in Realschulen umwandeln, wie Ladebur's Beispiel lehre; doch wird ihm entgegnet, daß die Handelsschule in Magdeburg bereits vor Ladebur's Eintritt in dieselbe eine Realschule geworden sei.

Prof. Lange findet einen Grund der Existenz besonderer Handelsschulen darin, daß sie zum Theil Fortbildungsschulen für Lehrlinge sind. Nehmen Handelsschulen dagegen Realschüler auf, so kommt in den Handelsstand ein Element, dem mit Fachschulen nicht gedient ist. Reserstein's Handelsschule ist nur Fortbildungsschule und augenblicklicher Nothbehelf.

Nachdem aus pädagogischen Gründen die Entbehrlichkeit einer besondern Handelsschule behauptet war, prüften Dr. Kaiser und Kühner dieselbe noch der historischen Seite hin. Jener theilte mit, daß es in Oesterreich dreierlei Handelsschulen gebe: a) Privatschulen, in denen Rechnen, Schreiben und Briefstyl mit geringem Erfolge gelehrt würden; denn was die Schüler wüßten, hätten sie aus der Normalschule mitgebracht. Auch sei ein Schüler des Privat Instituts noch nicht Lehrling. b) Andre Handelsschulen werden vom Staat und Privatgesellschaften gemeinsam erhalten, lassen bloß Lehrlinge zu, die ein gutes Zeugniß einer Unterrealschule mitbringen und einen 4jährigen Curfus durchmachen müssen. c) Handelsschulen als Staatsanstalten nehmen ihre Schüler aus einer sechsklassigen Realschule und unterrichten in den höheren kaufmännischen Wissenschaften. Wenzlg fügt hinzu, daß die eben gegründete Prager Handelsschule bereits vor ihrer Eröffnung und trotz des hohen Schulgeldes 150 Schüler hatte. Sie ist vom Prager Handelsstand gegründet und selbstständig, hat eine Vorbereitungsschule und 3 Klassen, und ulmt ihre Schüler für die Unterklasse aus der Oberklasse der Unterrealschule.

Dr. Kühner endlich erinnert daran, daß der Name Realschule obet Handelsschule gleichgültig sei; im Ganzen habe Reserstein nur von einer Realschule gesprochen, die in Dresden eine besondre locale Form erhalten habe. Man gönne es dem Lehrlinge, daß er sich Abends nach gethaner Arbeit am Unterrichte erfrische. Aber wenn wir von der Bildung des Kaufmanns reden, so müssen wir doch auch fragen: was sagt denn der Kaufmann selbst dazu? Dieser scheint hierüber sehr verschlebener Ansicht zu sein. Die Frankfurter Kaufleute wollen keine Handels- und Realschule; in Breslau blieb ein Schüler bis zum 20. Jahre auf der Schule, wollte ein Jahr studiren, um dann Lehrling zu werden; die Mainzer und Köln'sche Kaufleute nehmen nur Lehrlinge von Gymnasien, die Düssel'dorfer erlassen den Abiturienten der Realschule ein Jahr Lehrzelt; eine thüringische Stadt hat eine Handelsschule, aber die Kaufleute mögen deren Schüler nicht als Lehrlinge. Was soll man thun? Der Kaufmann muß doch sein Interesse kennen! Man sehe aus den obwaltenden Verhältnissen, daß zwischen Handelsmann und Handelsmann ein Unterschied sei. Es besteht bei vielen Geschäftsleuten noch das Herkommen, welches für die Schulen ein großes Hinderniß ist; der Eintritt ins Geschäft als Lehrling ist an eine gewisse Zeit gebunden; der Junge muß so und so viele Jahre lernen und umsonst Dienste verrichten. Daher der Widerstand des Kaufherrn gegen ältere

Lehrlinge; man ist gewohnt, mit dem 14. Jahre die erforderliche Reife beim Lehrlinge zu finden, und ließe sich wohl geschicktere Leute, nicht aber einen längeren Unterricht gefallen. Es werden noch viele Jahre vergehen, ehe Handelsstand und Schule sich einigen, da auch die Bildungsinteressen verschieden sind. Wir sollen uns aber hüten, einen Zwiespalt zwischen Bildungsbedürfnis und Bildungsbefriedigung zu erwecken, denn die tägliche Beschäftigung hält den Kaufmann von der Wissenschaft ab.